Stettiner 

Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11⅓ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 116. Montag, den 23. Mai. 1853.

Der Sund und die Dardanellen als Cardinalpunkt der europäischen Politik.

(Mit Berücksichtigung der Bruno Bauerschen Broschüre: Rußland und das Germanenthum.)

I.

Niemand zweifelt, daß ein Bruch der Dinge in der Türkei zu einem allgemeinen Kriege führen könnte, ja müßte, — Europa würde dadurch auf ein pfadloses, unbekanntes Meer hinausgestoßen, dessen Elemente sich nicht wohl berechnen lassen, darum besteht auch eine ziemlich allgemeine Scheu vor einem Kriege.

England, — das liegt ganz klar auf der Hand, — will keinen Krieg, wenn er ihm nicht aufgenöthigt wird; Deutschland bedarf des Friedens, um sich nach gewaltigen Stürmen der segenbringenden Ruhe zu erfreuen; eine Friedensstörung, wenn eine solche eintritt, wird also nicht von Deutschland, auch nicht von England, selbst wenn dies den ersten Schlag zu thun genöthigt sein sollte, ausgehen, sondern von Frankreich und Rußland, von dem äußersten Westen und äußersten Osten.

Haben diese Mächte ein nothwendiges Interesse, den Frieden zu brechen? Das ist die Frage.

Hinsichtlich Frankreichs wollen wir die so oft angebrachten und wiederholten Gründe, daß Napoleon III. durch die Art seines Auftretens, durch die Hoffnungen und Erinnerungen, die er selbst bei einem Proudhon geweckt, zu einem Kriege fortgestoßen wird, auch wenn er noch so viel Lust haben sollte, den errungenen Thron und seine anscheinend heiß geliebte Gemahlin in Frieden zu besitzen, nicht noch einmal wiederholen, umsoweniger, als Frankreich in dem sich vorbereitenden Drama nicht den Protagonisten, sondern den Deuteragonisten spielen wird, während es die erste Rolle Rußland überläßt, ohne dessen Vorgang Frankreich, wenn es keinen Donquirotte-Streich beginnen will, sich ruhig verhalten müßte. „Louis Napoleon's Kaiserthum ist," wie Bruno Bauer pag. 75 ganz richtig sagt, „noch eine unreife Anticipation der Zukunft, da es durch seinen Zusammenhang mit dem Kaiserthum Bonaparte's und durch seine Verwickelung mit der Illusion der Nationalgröße die Ruhe der Gesellschaft noch stört und in seinem Gegensatz zum constitutionellen Bürgerthum die arbeitenden Klassen mit illusorischen Hoffnungen in Spannung versetzt." Frankreich hüllt sich jetzt wie Rußland in seine Tugend ein, die Politik wird von den Ohren der Uneingeweihten ferngehalten, und Briefe, welche plaudern könnten, werden geöffnet oder confiscirt. Die erheuchelte Ruhe ist das sichere Zeichen des stillen Brütens, und selbst officiöse und ministerielle Zeitungen müssen jetzt die Thatsache einräumen, daß Frankreich an den verschiedensten Stellen Deutschlands bedeutende Pferdeeinkäufe gemacht hat, da sich bekanntlich die Pferdezucht in jenem Lande nicht über das Niveau einer gewöhnlichen Mittelmäßigkeit erhebt.

In Rußlands Thun und Lassen liegt also die Entscheidung und auf die Beweggründe dieser Macht müssen wir unser Augenmerk richten.

Seit langen Jahren strebt die russische Politik dahin, sich durch indirekten Einfluß, oder, wenn dieser nicht ausreicht, im letzten Nothfalle durch Occupation des Sunds und der Dardanellen zu versichern, dann ist England der Zugang nach der Ostsee und dem schwarzen Meere abgesperrt; — und wenn es gelingt, Oesterreich und Preußen eins durchs andere und durch die Furcht vor dem rothen Gespenst der Demokratie oder Revolution im Schach zu halten, so gebietet Rußland durch seinen Einfluß auf dem ganzen Continent und hat völlig freie Hand nach Asien, wo bereits England eine für die russische Politik zu feste Position gefaßt hat.

Aber seit dem Jahre 1848 hat sich ihm ein Feind erhoben, den es immer im Auge gehabt, der aber vor dem bezeichneten Jahre immer noch in weiter Ferne stand, — der Gedanke der deutschen Einheit. Eine revolutionäre Durchführung dieses Gedankens konnte es mit der Beihülfe der deutschen Regierungen hindern, nicht aber eine legitime, durch die Regierungen selbst vorgenommene engere Verbindung der verschiedenen Theile Deutschlands. Seit dem Jahre 1848 steht Rußland mit mehr als gewöhnlichen Streitkräften an seiner Westgrenze — und hat die Berührung mit denselben so viel als möglich erschwert. „Warum nun zog der Kaiser", so fragt pag. 15. Bruno Bauer, „als die Politiker prophezeiten, daß er für seine den Oesterreichern geleisteten Hülfe sich einige Provinzen aneignen würde, seine Armee ebenso prompt aus Ungarn zurück, als er sie auf Oesterreich's Aufforderung zu Gebot gestellt hatte? Warum will Nikolaus nicht die vortheilhafte Gelegenheit, die ihm ein deutscher Krieg zur Erweiterung seiner Macht und der russischen Grenzen geben würde, benutzen? Warum ist sein Wille der Wall, der die französische Fluth, die über die deutsche Grenze sich ergießen möchte, zurückstaut?"

Rußland würde durch Benutzung der scheinbar günstigen Gelegenheit gar wenig erreicht haben, denn Deutschland ist nicht so ohnmächtig, wie Bruno Bauer anzunehmen meint.

Es sind seit drei Jahren mächtige Schritte zu einer engeren Verbindung der deutschen Staaten geschehen, und wenn auch die Regierungen hierbei viel für sich zum eigenen Nutzen gethan, so sind doch die Interessen des Volks so unbedingt maßgebend in die Wagschaale gefallen, daß die schlauste Diplomatie selbst sie zu umgehen nicht im Stande war.

Ueber diese Bindemittel der deutschen Staaten untereinander wollen wir in dem zweiten Artikel ausführlicher handeln.

Berlin, vom 22. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant, General-Adjutanten und kommandirenden General des 6ten Armee-Corps, von Lindheim, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten; so wie dem Commandeur des 29sten Infanterie-Regiments, Obersten von Kessel, das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; und den Steuer-Empfänger Opderbeck zu Altena im Regierungs-Bezirk Arnsberg zum Rechnungs-Rath zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Nach einer telegr. Depesche der „Zeit" haben Se. Majestät der König heute Morgen in Wien die Generalität, das diplomatische Corps, den Reichsrath und mehrere Privatpersonen empfangen und dem Grafen Buol eine Audienz ertheilt. Gegen 1 Uhr sind Allerhöchstdieselben zur Besichtigung des Arsenals und dann zum Diner nach Schönbrunn gefahren und werden Abends dem Carousssel beiwohnen. Die Abreise Sr. Majestät ist auf Montag den 23sten früh 6 Uhr festgesetzt, und beabsichtigen Allerhöchstdieselben nach einem kurzen Besuch beim Kaiser Ferdinand in Prag des Abends in Dresden einzutreffen.

L. S. Berlin, 21. Mai. In der bevorstehenden General-Zollvereins-Konferenz, für welche ein Termin bis jetzt noch nicht angesetzt ist, sollen auch diejenigen Anträge auf Tarif-Veränderungen zur Verhandlung kommen, welche bei den Berathungen über die Erneuerung der Zollvereinsverträge zurückgehalten wurden, um den Abschluß dieses Werkes nicht zu verzögern. Soweit bis jetzt Andeutungen vorliegen, wird die General-Konferenz manche Kämpfe mit sich bringen. Von Seiten Preußens steht bekanntlich der Antrag auf Ermäßigung der Eisenzölle bevor, der Handelsminister hat denselben bereits in der Zweiten Kammer angekündigt, und ihn mit folgender interessanten Motivirung begleitet: „Bei den neueren bedeutenden Fortschritten, welche die Eisenindustrie in unserem Land genommen hat und insbesondere in Rücksicht auf den in sicherer Aussicht stehenden weiteren Aufschwung sind die verschiedenen Verwaltungs-Ressorts zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Ermäßigung der Eisenzölle im allgemeinen Interesse, unbeschadet der Eisen-Industrie eintreten könne. Die Regierung ist daher entschlossen, bei der nächsten General-Konferenz eine erhebliche Ermäßigung der Eisenzölle zu beantragen." Hannover wird diese Absicht jedenfalls unterstützen, während einige süddeutsche Verbündete, im Allgemeinen den Grundsatz erhöhter Schutzzölle zu verfolgen geneigt sein dürften. Diese Ansicht wird u. A. auch dadurch begründet, daß die würtembergische Regierung das Gesuch ihrer Abgeordnetenkammer um höheren Schutz der zollvereinsländischen Industrie möglichst zur Geltung zu bringen versprach. — Die Seitens der Polizeibehörde mit Beschlag belegten Druckschriften, die bei genauerer Durchsicht gesetzlich strafbaren Inhalts nicht waren, wurden bisher nach einigen Tagen, ohne daß darüber irgend welche richterliche Entscheidung erfordert, oder erfolgt war, den Herausgebern wieder zurückgegeben und von diesen dann verbreitet. Dieses Verfahren hat eine Aeußerung des Ministes des Innern veranlaßt, wonach der „Sp. Z." zufolge jede Seitens der Polizeibehörden konfiszirte Schrift, gleich viel, ob man später etwas Strafbares daran findet oder nicht, nur auf richterlichen Befehl freigegeben werden dürfe, daß also die sämmtlichen von nun an zu konfiszirenden Schriften stets der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung übergeben werden sollen. — Wie das „C.-B." hört, ist noch vor der Abreise des Königs ein Schreiben der Königin Viktoria von England eingegangen, welches die Geburt des jüngsten englischen Prinzen notifizirt und das bereits beglückwünschend von dem Könige beantwortet ist. — Das hiesige Polizeipräsidium hat einzelnen der Bezirksvereine, welche in Folge des bei Gelegenheit des Märzkomplotts eingetretenen Auflösung des größen Gesundheitspflegevereins suspendirt wurden, jetzt die Fortdauer ihrer Wirksamkeit gestattet. Es scheint dies bei denjenigen Vereinen zu geschehen, welche mit dem großen Vereine erweislich keinen Zusammenhang hatten. — Das „C. B." erwähnt der Gerüchte von der Errichtung freier Niederlagen an mehreren Orten der Monarchie mit folgenden Bemerkungen: — Dem Vernehmen nach werden Verhandlungen hierüber bei dem bevorstehenden Zusammentritt der Zollvereinskonferenzen stattfinden. Unter Anderem soll in Danzig, für dessen Handel eine derartige Einrichtung von besonderer Wichtigkeit werden würde, die Erweiterung des Packhofes zu einer freien Niederlage bereits in Aussicht gestellt sein. Es haben hierüber bereits Verhandlungen zwischen den Finanz-Behörden und den städtischen Behörden von Danzig wegen der hierzu erforderlichen Geldmittel stattgefunden, und soll der Danziger Handelsstand eine Summe von 10,000 Thlrn. für diesen Zweck angeboten haben. — Der König wird seine Rückreise aus Wien am 23. d. M. antreten. — Der Kriegsminister, General-Lieutenant v. Bonin, wird dem Vernehmen nach, Anfangs des künftigen Monats einen sechswöchentlichen Urlaub nach Wiesbaden antreten, Geschäfte des Kriegsministeriums während dieser Zeit von dem Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements, Generalmajor v. Wangenheim, versehen werden. — Bald nach der Rückkehr des Königs aus Wien wird der neugewählte Fürstbischof von Breslau hier eintreffen, um sich dem Könige vorzustellen. Der hiesige Probst zu St. Hedwig, der als Ehrendomherr an der Wahlverhandlung Theil genommen hat, wird schon heut Abend hier erwartet. — Zwei ehemalige katholische Priester aus Böhmen, Joseph Kordina und Joseph Aler. Weymann, haben, wie das C.-B. berichtet, in den ersten Tagen d. Mts. in Breslau die Ordination als evangelische Geistliche empfangen und sind als Pfarrvikarien in Oberschlesien angestellt worden.

Königsberg, 19. Mai. Es ist nun die bestimmte Weisung des Ministers von der Heydt eingegangen, daß die Bahnstrecke von hier nach Braunsberg, mithin der Betrieb der ganzen Ostbahn, am 3. August d. J. eröffnet werden soll. Die Arbeiten werden demnach auf das äußerste beschleunigt, und der hiesige Bahnhof, der 405 Fuß lang und 100 Fuß breit ist, nähert sich seiner Vollendung. Ueber den Weiterbau der Bahn erfährt man, daß dieselbe über Gumbinnen nach der russischen Grenze geführt und durch eine Zweigbahn mit der Veste Boyen (bei Lötzen) in Verbindung gesetzt werden soll. (K. Z.)

Hannover, 19. Mai. Der Kriegsminister, Generalmajor v. Brandis und der Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs, Major v. Slicher, welche beide bekanntlich mit einer Mission in Eisenbahn-Angelegenheiten nach Kassel betraut waren, sind seit mehreren Tagen bereits wieder hier anwesend. Die Sendung dieser Herren war dadurch veranlaßt, daß man die im Artikel 1 des Vertrages vom 7. Mai v. J. vorbehaltene Verständigung über die spezielle Richtung der zu erbauenden Strecke vom Grenzanschlußpunkte bei Kragenhof an bis Kassel nicht hatte erzielen können, indem Hannover — welches nach Art. 2 jenes Vertrages auch den Bau dieser Strecke übernommen hat — in gradester Linie die Bahn fortführen wollte, während die kurhessische Regierung aus strategischen Rücksichten eine Umgebung des vor Kassel gelegenen Exerzierplatzes verlangte. Die hiesige Regierung hatte um so mehr Grund auf ihrem Wunsche zu beharren, als das Projekt Hessens einen bedeutenden Mehraufwand an Kosten erfordert. Es scheint jedoch, daß eine Ausgleichung noch nicht erfolgt ist. Die genannten Herren waren vorzugsweise damit beauftragt, an Ort und Stelle eine nähere Untersuchung darüber anzustellen, ob die von der kurhessischen Regierung für die von ihr gewünschte Richtung der Bahn geltend gemachten Gründen erheblich genug seien, um Berücksichtigung zu verdienen. (Pr. Z.)

Leipzig, 18. Mai. Vor einigen Tagen wurden von Seiten des hiesigen Universitätsgerichts bei mehreren Studenten Haussuchungen veranstaltet, die vorzüglich auf die neueste Korrespondenz derselben ihr Augenmerk richteten. So viel dem „N. C." aus glaubwürdiger Quelle bekannt geworden, sind alle diese Nachsuchungen ohne Erfolg geblieben; nur einige Silhouetten und Rapiere wurden von der akademischen Polizei in Beschlag genommen. Aus dem Umstande, daß einzelne ehemalige Mitglieder verschiedener früher hier bestandener und später amtlich aufgelöster Verbindungen von der erwähnten Haussuchung betroffen worden, darf man vielleicht schließen, daß der Verdacht heimlicher Fortführung des ehemaligen genossenschaftlichen Strebens den Anlaß zum polizeilichen Einschreiten gegeben habe.

Weimar, 20. Mai. Gestern Abend fand die Trauung der Prinzessin Amalie mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande im großherzoglichen Residenzschlosse in Gegenwart der hiesigen höchsten Herrschaften statt. Außerdem hatten sich eingefunden die am großherzoglichen Hofe beglaubigten Gesandten von Oesterreich, Rußland, Frankreich, Preußen, England, Niederlande und Sachsen, die Generale von Voß, von Bayer und andere hohe Civil- und Militair-Beamte von Erfurt und aus andern Orten. (Pr. Z.)

Altenburg, 19. Mai. Die angeblich aus gut unterrichteter Quelle herrührende Nachricht, daß unser Herzog, um die schwebende Domänenfrage schneller ihrer Lösung zuzuführen, zu Gunsten des Erbprinzen zu abdiciren gesonnen sei, ist, wie die „Leipz. Ztg." versichern kann, ihrem ganzen Inhalte nach eine leere Erfindung.

Mainz, 18. Mai. Der am 13. d. vertagte Urtheilsspruch gegen Dr. Müller-Melchiors ist in der heutigen Sitzung des großherz. Obergerichts erfolgt. Der Antrag der Staatsbehörde wurde verworfen und hierauf über die Opposition von Müller-Melchiors verhandelt. Wie früher hat indessen das großherz. Obergericht auch heute dieselbe für unbegründet und beziehungsweise erklärt, „daß der Art. 84 der Verfassung die Arrestation von Müller-Melchiors rechtlich nicht behindern könne." Gegen dieses Urtheil hat Herr Müller-Melchiors sofort das Rechtsmittel der Kassation ergriffen und wir werden auf die Entscheidung des Kassationshofes demnächst zurückkommen. (M. J.)

Hamburg, 19. Mai. Wie ernstlich jetzt der Gedanke, unsere Elbe von allen Schifffahrtshindernissen zu säubern, verfolgt wird, beweist auch das unlängst entstandene sehr lobenswerthe Projekt, die verschiedenen gefährlichen Wracks, welche sich nahe der Mündung des schönen Stromes befinden, mittelst Sprengungen zu beseitigen. Besonders schenken die Herren Godeffroy diesem Gegenstande ihr Interesse und unterhandelt man jetzt — so viel wir wissen abseiten des Staates — mit einem aus Amerika zurückgekehrten sehr geschickten Ingenieur, jenes wichtige Experiment vorzunehmen. Binnen 14 Tagen etwa wird sich Näheres darüber berichten lassen. — Vorgestern hieß es an unserer Börse, die für den Hafenbau, Kaserne, Gefängnißerweiterung u. s. w. nöthig erachtete neue hamburgische Staatsanleihe sei zum Betrage von vier Millionen Mark Banco mit dem Banquierhause Sal. Heine abgeschlossen; wir machen jedoch in dieser Beziehung noch keine verbürgte Angabe. Es wäre sehr möglich, daß nur die nach längerer Abwesenheit vorigen Montag erfolgte Rückkehr des Chefs jenes großen Bankhauses aus Paris zu dem Gerüchte Anlaß gegeben. Wir hören, daß die unlängst im Hause des Herrn **Dr. Abendroth** stattgefundene, selbst von gekrönten und fürstlichen Personen unterstützte Ausstellung zum Besten vertriebener Schleswig-Holsteiner, ein Geldresultat von mehr als 40,000 Mark gebracht hat; 60,000 Loose à 8 Schill. wurden verkauft und stammt die übrige Einnahme aus dem Entree. — Der französische Pferdebegehr in unserem Norden ist noch immer eher im Zu- als im Abnehmen begriffen. Holstein hat von dieser Gattung lebendiger Waare bereits was eben nur nagellos war abgegeben. Jetzt nun haben sich die Commissionäre der kaiserlichen Marställe nach dem benachbarten Mecklenburg gewendet. Da wird nun namentlich für die Karabiner-Regimenter und für des Kaisers neuerrichtete Garde du Corps rekrutirt. Die Aufkäufer zahlen hohe Preise für alle Pferde, für diejenigen aber, welche sich für die schwere Kavallerie eignen, wird kein Geld gespart; das Exemplar wird mit 30 bis 32 Louisd'or aufgewogen. Große Wagenrosse älterer Race werden sogar mit 140 bis 180 Napoleonsd'or fürs Paar gezahlt. Pferde von isabellengrauer Farbe finden ganz besonders Liebhaber, man konnte aber nur zwei Stück davon auftreiben. — Welches Interesse Brasilien daran haben muß, uns Deutsche seinen Racen zu assentiren, geht einfach daraus hervor, daß es jetzt hier bemüht ist, einen deutschen Literaten zu acquiriren, welcher auf Regierungskosten nach dem großen amerikanischen Kaiserthume begeben, dort leben und nach Deutschland zurückwirken soll. (Wes. Z.)

Altona, 18. Mai. Bekanntlich hatte der General Freiherr von der Horst gegen das holsteinische Obersachwalteramt Ladung impetrirt, um seine Ansprüche auf Pension aus den schleswig-holsteinischen Finanzen geltend zu machen. Hierauf war vom Obergerichte entschieden, daß, da das Obersachwalteramt zur Vertretung der Finanzen für die Herzogthümer nicht legitimirt sei, die Ladung nicht abzugeben, auch der Kläger in die Kosten zu verurtheilen sei. Dieser supplicirte nun an das Oberappellationsgericht, erhielt aber auch dort einen abschlägigen Bescheid. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 19. Mai, Abends. Unter den vielen glänzenden Empfangsfeierlichkeiten, die bereits schon so oft im hiesigen Kaiser-Ferdinands-Nordbahnhofe stattfanden, trug wohl noch keine den bedeutungsvollen Charakter wie die heutige, wo die längst erwartete Ankunft des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und der Prinzen Carl (zweiten Bruders des Königs) und dessen ältesten Sohnes, Prinzen Friedrich Carl um 5½ Uhr Nachmittags erfolgte. Unser Kaiser war seinem Gaste heute Mittags ¾12 Uhr mit einem Separatzuge in Begleitung des Generaladjutanten F.-M.-L. Grafen von Grünne und des Armee-Commandanten, General der Cavallerie Graf v. Wratislaw bis Lundenburg entgegengeeilt, wo, ebenso wie in Oderberg und Prerau Truppenabtheilungen aufgestellt waren, um den König mit militärischen Ehren zu empfangen. Die erste Begrüßung beider Herrscher war daher schon um 2 Uhr in herzlichster Weise zu Lundenburg erfolgt. Der königliche Oheim umarmte seinen kaiserlichen Neffen wiederholt und fuhr sodann an dessen Seite nach Wien. Im großen Saale des Nordbahnhofes, der festlich geschmückt war, hatten sich schon um 4 Uhr die sämmtlichen hier anwesenden Erzherzöge Franz Carl, Johann, Ludwig, Albrecht, Wilhelm, Ernst und Rainer eingefunden; auch die Frau Erzherzogin Sophie war Ihrem königlichen Schwager entgegen gefahren. Als der Zug, geführt von der mit Blumenguirlanden, zahllosen Fahnen in österreichischen und preußischen Farben festlich geschmückten Locomotive „Penelope" unter persönlicher Direction des Hofrathes Herrn Franzisconi in den Bahnhof fuhr, begaben sich die daselbst versammelten Erzherzöge dem Zuge entgegen und wurden von dem an der Seite des Kaisers, der die preußische Uniform trug, den Wagen verlassenden König, der die österreichische Husaren-Uniform trug, in herzlichster Weise begrüßt. Der König von Preußen fuhr sodann an der Seite des Kaisers inmitten einer zahlreich herbeigeströmten Menschenmenge, welche durch Hüte- und Tücherschwenken und jubelnden Zuruf die Herrscher begrüßte, durch die Jägerzeile in die für den König von Preußen in der K. K. Hofburg bereit gehaltenen Appartements. Alle Fenster und Häuser der Straßen, durch welche die glänzende Wagenreihe fuhr, waren mit Menschen erfüllt, die ihre Theilnahme an dem frohen Ereignissr, den König in Wien begrüßen zu können, laut an den Tag legten. Der König schien über den ihm von Seiten der Bevölkerung zu Theil gewordenen warmen Empfang sichtlich erfreut und dankte überall auf's Freundlichste. Im Gefolge des Königs und der Peinzen befanden sich etwa 20 Personen, darunter der Oberstkämmerer Graf Stolberg, Flügeladjutant von Bonin u. s. w. In der K. K. Hofburg hatten sich die Generale, die sämmtlichen Stabs- und Ober-Offiziere der Garnison zum Empfange eingefunden. Der König reichte den ihm nächststehenden Generalen die Hand, ließ die vor der Reichskanzlei aufgestellten Ehren-Compagnieen unter den Klängen der preußischen Volkshymne an sich vorüber defiliren und verfügte sich hierauf in Begleitung des Kaisers in die für ihn bereit gehaltenen Gemächer. (Nat.-Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Mai, Vorm. Unterm 12. d. M. hat der König ein von dem Finanzminister contrasignirtes provisorisches Gesetz erlassen, welches die Verlängerung der provisorischen Einnahme- und Ausgabe-Bewilligung nach dem Gesetze vom 28. März d. J. bis dahin betrifft, daß das Finanzgesetz (Budget) für das Finanzjahr 1853—54 gegeben sein wird. Im Eingange des Gesetzes wird die Erlassung desselben dadurch motivirt, daß die vom (aufgelösten) Reichstage gegebene provisorische Einnahme- und Ausgabe-Bewilligung am 31sten dieses Monats, also noch vor dem Zusammentreten des neuen Reichstages, abläuft. — Wie „Kjövenhavnsposten" berichtet hält sich der österreichische Admiral Dahlerup zur Zeit hier auf.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Der Brief der Wittwe des Marschalls Ney im heutigen Moniteur ist ohne Zweifel veranlaßt, um der Regierung einen ehrenvollen Rückzug zu verschaffen. Der Gesetzentwurf ist gestern zurückgezogen worden. — Die heutige Börse war wieder eine sehr schlechte, wie man zu sagen pflegt, wenn die Course fallen (Die 3% fiel um 45 Cent.) Die orientalischen Angelegenheiten waren die Ursache dieses Fallens. Man behauptete nämlich, daß die gestrige Note im Moniteur nicht Alles enthalte, was die Regierung aus Konstantinopel erfahren habe. Die Forderungen des Fürsten Menschikoff seien nämlich so übertrieben, daß die Repräsentanten Frankreichs und Englands dessen Ultimatum zurückgewiesen hätten. Die Debats und der Constitutionel sollen genauere Nachrichten darüber erhalten haben. Beide veröffentlichten sie aber nicht, da die Regierung — wie man sagt — sie unter der Hand auffordern ließ, sehr vorsichtig mit ihren Nachrichten zu Werke zu gehen. Ueber den Entschluß des Fürsten Menschikoff nach dem Bescheide der beiden Gesandten vernimmt man nichts Genaues. — Wie Privatbriefe aus Marseille melden, hält sich die englische Flotte vor Malta zum Auslaufen bereit. Sie wartet auf Depeschen aus London.

Paris, 20. Mai. Die Diskussion des Einnahme-Budgets hatte eine ungewöhnliche Zuhörermenge in den Sitzungssaal gelockt. Die Tribunen waren sämmtlich gefüllt, und man erblickte daselbst viele ehemalige Repräsentanten und viele Damen. Der Prinz Napoleon Bonaparte befand sich auf der kaiserlichen Tribune. Das Haupt-Ereigniß der Sitzung war die Rede des Herrn von Montalembert, welche einen tiefen Eindruck auf die Versammlung hervorbrachte. Herr von Montalembert sprach ungefähr folgender Maßen: „Meine Herren! Ich will keine Rede halten, sondern nur einige Bemerkungen machen, um eine Gewissenspflicht zu erfüllen. Ich werde nicht den Muth des ehrenwerthen Herrn von Flavigny haben, aber ich unterschreibe vollkommen alles, was er über die Lage gesagt hat, in der wir uns augenblicklich befinden. Gleich ihm kann ich die Lage des gesetzgebenden Körpers nicht für ernsthaft ansehen. Der Präsident. Herr von Montalembert, ich kann Sie nicht fortfahren lassen. In der Stellung des gesetzgebenden Körpers ist Alles ernsthaft. Ein Angriff auf diese Lage ist ein Angriff auf die Verfassung selbst, die Sie beschworen haben. Montalembert: Ich spreche nicht von der Verfassung, sondern nur von der Lage, in welche man den gesetzgebenden Körper versetzt hat, weil ich nicht will, daß man mein Schweigen als eine Billigung auslege, weil ich nicht will, daß man den Satz: Wer nichts sagt, gibt seine Einwilligung zu erkennen, auf mich anwende. Ich stimme aus zwei Gründen gegen das Budget, erstens, weil es das Senatus-Consultum vom 25sten Dezember bestätigt, das dem gesetzgebenden Körper jede Controle über die Finanz-Angelegenheiten entzieht, und zweitens, weil es das Dekret vom 22sten Januar sanktionirt, welches die Familie Orleans beraubt hat. Ich stimme gegen das Budget, weil die erwähnten Dekrete das Licht daraus entfernt haben, um die Konfiskation hineinzutragen. Was man Ihnen zu votiren zumuthet, meine Herren, ist ein Attentat auf die Unabhängigkeit einer französischen Versammlung und thut den gewissenhaften Bedenken, die wir als ehrliche Männer hegen müssen, Gewalt an. Man muthet uns zu, daß wir thun sollen, was die Republikaner und Sozialisten im Jahre 1848 nicht thun wollten und was selbst der Staatsrath, wiewohl ausdrücklich in seiner Unabsetzbarkeit bedroht, mit einer Mehrheit von nur Einer Stimme sanktionirte. (Sensation auf der Bank des Staatsraths.) Ich kann mich mit dieser Entscheidung nicht einverstanden erklären. Mein vom Ausschuß verworfenes Amendement zwingt mich, das Budget zu verwerfen. Handelte ich anders, so würde ich dadurch meine Einwilligung zu der schmählichsten Konfiskation geben. Der Präsident: Ich kann den Redner nicht fortfahren lassen. Eine Stimme: Nun denn, so ziehen Sie den Artikel zurück. Hr. v. Montalembert: Ich bin erstaunt, zu sehen, daß der Hr. Präsident, welcher der Advokat des Herzogs v. Aumale gewesen ist, mich hindern will, die Vertheidigung einer verbannten Familie zu übernehmen. Der Präsident: Als ich die Familie Orleans vertheidigte, griff sie weder die Verfassung noch die Gesetze an. Hr. von Montalembert: Wenn ich die Dekrete nicht angreifen kann, so kann ich wenigstens die Erwägungsgründe angreifen. Es heißt in denselben: „Den Prinzen der Familie Orleans wird immer noch genug übrig bleiben, um einen ehrenvollen Rang einzunehmen." Das ist ganz die nämliche Sprache, welche man vor drei Jahren führte, wo es hieß: „Wenn wir Herrn v. Montalembert oder jedem Anderen die Hälfte seines Vermögens nehmen, so werden sie noch reich genug sein." Was mich betrifft, so weise ich die Solidarität für eine solche Handlung von mir. Ich desavouire die Verantwortlichkeit, welche man uns aufbürden will. (Sehr gut, sehr gut!) Der Redner endigte, indem er die Worte Napoleon's im Staatsrathe anführte: „Mit allen meinen Armeen kann ich mich keines Ackerfeldes bemächtigen. Das Recht des Eigenthumes in einem Einzigen verletzen, heißt es in Allen verlen." Auch berief sich Montalembert auf den Ausspruch Bossuet's: „Gegen Unbilligkeit und Gewalt hört das Vertheidigungsrecht nicht auf." Herr Granier de Cassagnac antwortete Herrn von Montalembert, es thäte ihm schmerzlich leid, einen so ausgezeichneten Mann sich auf solche Weise verirren zu sehen. Er gab Montalembert zu verstehen, wie sehr er seine frühere Opposition gegen die Juli-Regierung hinterher bedauert habe. Herr v. Montalembert antwortete, er habe die gegenwärtige Regierung unterstützt und zu denen gehört, welche am meisten zu deren Gründung beigetragen hätten. Aber er müsse sich von ihr trennen, wenn sie den Rechtsboden verlasse. Hierauf ergriff Herr Baroche das Wort. Er beschränkt sich hinsichtlich der Dekrete vom 22. Januar darauf, zu bemerken, es sei nicht Sache des gesetzgebenden Körpers, über bestehende Gesetze zu streiten, für welche die Regierung verantwortlich sei. Was den Vorwurf der Servilität betreffe, welcher gegen den Staatsrath vorgebracht sei, so erklärte Herr Baroche, der Staatsrath habe eben so gewissenhaft abgestimmt, als Herr von Montalembert selbst. Ich brauche nicht zu sagen, daß das Budget genehmigt wurde. Die Minorität bestand nur aus vier Stimmen, doch enthielten sich mehrere Mitglieder der Abstimmung. Herr von Montalembert ging vor der Abstimmung weg. — Nachschrift. Der Artikel 87 ist wirklich von der Regierung zurückgezogen. (Köln. Z.)

Portugal.

Lissabon 12. Mai. Heute wurde das Leichenbegängniß der Prinzessin Amalie mit großem Pomp gefeiert. Alle Geschäftslokale, alle Kramläden und öffentlichen Gebäude sind geschlossen und das Publikum betrauert die liebenswürdige und tugendhafte junge Prinzessin aufrichtigst. Die Kaiserin kam gestern auf dem Dampfschiffe „Duke of Saldanha" mit der Leiche ihrer geliebten Tochter hier an und wollte sich von derselben bis zum Augenblick der Bestattung nicht trennen. Sie wurde im Mausoleum von San Vicento beigesetzt, wo die Gebeine aller Herrscher aus dem Hause Braganza ruhen, mit Ausnahme des unglücklichen Alfons VI. und der Königin Donna Maria I.

Großbritannien.

London, 20. Mai. Gestern Nachmittags hatte eine Deputation der City-Wähler eine offizielle Besprechung mit Lord J. Russell wegen der zum siebenten Mal durchgefallenen Juden-Bill. Lord Russell bekannte, daß auch ihn die Entscheidung des Oberhauses unangenehm überrascht habe, da er keine so große Majorität gegen die Bill erwartete. Einer neuen Bill könnte er in dieser Session kein Glück weissagen. Schließlich bestellte er die Deputation auf Sonnabend wieder.

— Das Wochenblatt Leader sagt: „Wir haben einen Hausschlüssel ins Parlament für die Juden gefunden. Man mache aus dem fremden Baron Lionel einen echt englischen Baron mit britischem Namen, Titel und sonstigem Zubehör — etwa Redshield, von Gunnersbury. Man erhebe jeden ins Unterhaus gewählten, die bigotte Pedanterie des Oberhauses ausgeschlossenen Juden in die Pairie; dann werden die Lords sich besinnen, ob es nicht eine klügere Politik wäre, die Juden „anderswo" (**in another place** ist die parlamentarische Formel, in der ein Haus vom anderen spricht) sitzen zu lassen."

— Der Pariser Times-Correpondent berichtet, daß er durch Privatbriefe aus Konstantinopel folgende höchst bezeichnende Thatsachen erfahren habe. Russische Agenten, sagt er, durchstreiften vor Kurzem Rumelien und verbreiteten unter den Griechen die Nachricht, daß die Türken die Absicht hätten, während der Oster-Feiertage über die Christen herzufallen und sie niederzumetzeln; den Türken dagegen wurde zu verstehen gegeben, daß die Prophezeiung des Mönchs Agatangelos, welche die Dauer des muselmännisches Reiches in Europa auf genau

---

Aus den Bergen.

Novelle von Carl Guntram.

(Fortsetzung.)

Der Müller schmauchte seine Pfeife mit Knaster gefüllt, und ließ die Pferde den sacht abfallenden Weg hinab langsam dahin traben.

Da knistert es anfangs leise und immer vernehmlicher hoch über ihm, ein dumpfer Donner, wie der Fall oder das Anprallen einer gewaltigen Masse, folgte dem Knistern. Die Schläge wiederholten sich rasch, die Luft erfüllte sich mit weißen Stäubchen, im Nu zu einer ungeheuren Masse anschwellend, es wurde dunkel um ihn und er fühlte sich von einem unbekannten Gegner mit Roß und Wagen ergriffen und fortgeschleudert; eine Lawine war abgegangen, das Bewußtsein hatte ihn verlassen und als er wieder zu sich kam, lag er zusammengekrümmt, finstere Nacht um ihn, und umhertappend mit den Händen erkannte er, daß er unter einem Berg von Schnee lebendig begraben sei, der einen kleinen Bogen über ihn bildete, so daß er noch Athem schöpfen und seinen schrecklichen Zustand recht begreifen konnte.

Er schrie, seine Stimme verhallte wie in einem Sarge, er wühlt mit den Händen umher, aber sein Kampf mit dem kalten Element drohte die Masse aufzurühren und vollends über ihn hereinzustürzen, verzweifelnd ließ er ab von seinem fruchtlosen Bestreben, sein Kopf verwirrte sich und er sank auf's Neue in Bewußtlosigkeit.

So mochte er einige Zeit gelegen haben, er hatte für das Maaß der Zeit kein Gedächtniß. Als er zu sich kam und sein Auge sich wieder zum erstenmale erschloß, war es Nacht und finster um ihn wie ehe, nur war es ihm, als ob er außer dem melancholischen Rauschen des Wassers einen unbestimmten Ton, ein fernes Rufen vernähme.

Der Ton ober seinem Haupte drang näher und näher, der Müller wollte sich aufrichten, aber er war starr und steif und der hereinstürzende Schnee zwang ihn auf's Neue, in seiner Stellung zu verharren, um sein Leben nicht noch mehr zu gefährden. Da lichtete es sich plötzlich ober ihm und ein Stückchen blauer Himmel erschien, wie durch ein Wunder ober seinem Haupte, er wollte rufen, aber die Stimme versagte ihm, stumm und sprachlos blickte er aufwärts, als das freundliche Antlitz des Knappen Franz, wie die Erscheinung eines Engels, über der lichten Oeffnung auf ihn niederblickte.

Franz war dieser Tage nach dem Bergwerk unterwegs. Er befand sich in dem entscheidenden Augenblicke auf der entgegengesetzten Seite des Gebirgspasses unten an der Wendung, er hatte die abstürzende Lawine mit angesehen und war ihrer Gewalt selber mit genauer Noth entkommen. Er hatte Roß und Wagen noch erblickt und sah sie eben so schnell vor seinen Augen verschwinden, denn die Lawine riß sie mit sich über das hölzerne Geländer, das sie an mehreren Stellen zu Boden drückte, in den tiefen Graben, wo sie unter der Schneemasse verschwanden.

Dem armen Jungen sträubten sich die Haare empor, als er das Unglück erschaute; einige Augenblicke stand er vor Entsetzen wie eine Bildsäule, aber er hatte sich rasch gefaßt, er wußte den Müller unterwegs, er hatte seinen Wagen erkannt, das spornte doppelt seine Thätigkeit.

Aber was sollte er anfangen, allein, hülflos, ohne Werkzeuge? Der Schnee lag mehrere Klafter hoch aufgehäuft, die Straße und die ganze Breite des Grabens ausfüllend, in einer langen Strecke von dreißig bis vierzig Schritten.

Er übersah die ganze Größe der Gefahr, er wußte, daß nur die schnellste Hülfe retten konnte, aber allein wie er war, vermochte er nichts. Er erinnerte sich zum Glücke, daß Holzknechte in der Nähe waren, um Baumstöcke auszuroden. Er sprengte nach dieser Richtung, traf hier die Knechte und forderte sie auf, ihn schnell zu begleiten. Sie nahmen Hauen und Schaufeln und folgten ihm an die Stelle. Keine Spur verrieth, wo der Wagen mit den Pferden und der Müller lag, über Alles breitete sich der hohe, wirre Schneehaufen. Sie untersuchten mit Stangen den Schneeboden, und als sie auf diese Weise einmal den Weg erforscht hatten, war ihnen dies ein Wegzeiger, daß hier auch der Müller in der Nähe sei, der aus dem Wagen herausgeschleudert, wahrscheinlich nur einige Schritte noch weiter entfernt von der Straße ab, liegen mußte.

Mit verdoppeltem Eifer und vereinten Kräften beschleunigten sie ihre Arbeit, der Schnee wurde bei Seite geschafft, bald lag er nur mehr einige Schuhe tief bis zum Bachesrand. Noch einige kräftige Schaufelstöße und siehe da, unter ihnen zeigte sich eine freie Wölbung. Franz trat hinzu, schaute hinunter und sah hier den Müller in gekrümmter Stellung, der, an die Schneewand gelehnt, mit geschlossenen Augen, von dem Lichte geblendet, sein blasses Antlitz zu ihm emporwendete. Einige Bewegungen zeigten ihm sogleich zu seiner höchsten Freude, daß er noch lebe.

Franz war nun mit einem Sprunge neben dem Müller, er schickte die Knechte an die Stelle, wo der Wagen lag, um dort rasch einige Stricke herauszuholen. Mit dem einen Ende wurde der Müller festgemacht, das andere Ende um einen Pfosten des Geländers geschlungen und auf diese Weise der lebendig Begrabene aus seinem kalten Sarg emporgehoben. Oben wurde schnell aus Baumästen eine Bahre gerichtet, und da der Müller unfähig war, sich selbst zu regen, so trugen ihn Franz und einer der Holzknechte vorwärts, bis sie nach einer halben Stunde zu dem nächsten Hause gelangten.

Unterdessen blieben die zwei Andern zurück, um auch den Wagen mit den zwei Pferden auszuschaufeln. Der Wagen war in Trümmer, die Pferde waren todt.

Ein Leiterwagen wurde herbeigeschafft, um diese stummen Zeugen des Unglücks weiter zu bringen.

Unterdessen war nach dem Arzt geschickt; der Müller hatte sich in so weit erholt, daß er im Stande war, in einer Kutsche nach Hause geführt zu werden.

Martha und der Geistliche hatten keine Ahnung von dem, was vorgefallen war. Wer beschreibt ihre Empfindung, als sie von dem Unglücke hörten, und der Vater gerettet und wohlerhalten in ihren Armen lag. Franz war zurückgeblieben, um sich jedem Danke zu entziehen.

Martha hatte eine schlaflose Nacht. Der gräßliche Vorfall verfolgte sie in ihrer Einbildung, aber mitten hinein mischte sich das Bild des Knappen Franz, als rettenden Engels.

Der Muth und die Geistesgegenwart, die er bewiesen, das Gefühl des Dankes über die Rettung des Vaters fachten nie entschlummerte Empfindungen wieder an und die Liebe flammte mächtiger als je in ihrem Herzen empor. Zugleich begann sie zu hoffen, — sie hoffte auf ihren Vater, der Franzen sein Leben schuldete, und auf ihren Bruder, der diese Stimmung zu ihren Gunsten benützen würde.

Franz selbst ließ sich nicht blicken. Er zog am andern und übernächsten Tag Erkundigungen ein, er selber blieb ferne. Martha sprach zu ihrem Vater, der sich bei seinem kräftigen Naturell vom Schreck und körperlichen Unwohlsein schnell erholt hatte, viel und häufig von der letzten Begebenheit; sie war froh, den Namen Franz dabei nennen, sein Benehmen rühmen und hervorheben zu können.

Der Vater selbst wünschte ihn zu sehen, um ihm seinen Dank zu beweisen. „Er ist arm, — was kann ich für ihn thun? Wenn er sich nur blicken ließe, er soll sich was ausbitten von mir." — Martha erröthete und senkte die Augen. Der Geistliche blickte auf Martha und errieth ihre Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

400 Jahre beschränkt, in Erfüllung zu gehen drohe, und daß die Griechen Ostern ein Blutbad unter den Türken anrichten wollten. Zugleich zeigt sich jetzt, daß der russische Consul die Weisung erhielt, durch ganz Europa telegraphiren zu lassen, das Gemetzel habe wirklich stattgefunden. — In einem Artikel über die orientalische Frage sagt die Times, es sei gestern auf der russischen Gesandtschaft in Paris die Nachricht eingetroffen, daß die Pforte das von Menczikoff gestellte Ultimatum angenommen habe.

— In Liverpool ist gestern Abend die dem Herrn N. F. North gehörige Baumwollenspinnerei nebst den angrenzenden Wohnungen von etwa 500 Fabrikarbeitern total abgebrannt. Sie soll nicht für den vollen Betrag des Schadens versichert sein der auf 100,000 L. veranschlagt wird. An 1000 Arbeiter sind durch diesen Brand außer Brod gesetzt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Mai. In seiner letzten Depesche berichtet Fürst Menschikow, daß der Sultan hartnäckig weigere, in der Schutz- und Patriarchatsfrage Rußland Conzessionen zu machen, eine Weigerung, in welcher der Letztere besonders von Lord Redcliffe bestärkt wird, der selbst Waffenhülfe versprochen haben soll. In Folge dieses Berichtes wurde von hier aus ein Oberster mit den letzten Bedingungen zu Unterhandlungen nach Konstantinopel geschickt. Der Inhalt der Instruktion, welche schon am Orte ihrer Bestimmung eingetroffen sein muß, da deren Abgang von Odessa bereits hierher gemeldet worden ist, soll übrigens „friedfertiger" Natur sein, obwohl peremtorisch abgefaßt. In der heiligen Stättenfrage hat Herr de Lacour doch einige Conzessionen gemacht, und er läßt sogar geschehen, daß dieselben durch einen Vertrag zwischen Rußland und der Türkei förmlich festgestellt worden.

Graf Nesselrode hat an den Fürsten Ghika in Jassy ein Schreiben gerichtet, in welchem er diesem die Versicherung ertheilt, daß die Stellung und das Interesse des Fürsten in keiner Weise beeinträchtigt werden solle, wenn derselbe aus Gesundheitsrücksichten sich nochmals eine Zeitlang von den Regierungsgeschäften zurückzuziehen wünsche.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Mai. Am vergangenen Sonnabend den 7ten d. M. ist Fethi Achmed Pascha, Schwager des Sultans und seit acht Wochen Handelsminister, dieses Postens enthoben und zum Chef des Artillerie-Ministeriums ernannt worden, eine Stelle, die er vordem seit Jahren bekleidete und die als eine der besten unter den hiesigen Sinecuren anzusehen ist. Dagegen wurde der seitherige Großmeister der Artillerie, Stamik Pascha zum Handelsminister ernannt. Im Publikum ist man getheilter Meinung über die Veranlassung zu diesem Wechsel. Während Einige denselben als ein Werk Rußlands ansehen, erkennen Andere darin lediglich die Folge des Todes der Sultanin Valide. Es geht ferner das Gerücht, Mehemed Pascha, dem Seraskier oder Kriegsminister stehe seine Absetzung bevor, und an seinen Platz werde Risa Pascha treten. Der letztere ist ein eigenthümlicher Mann, vielleicht der fähigste unter allen heutigen türkischen Militärs, aber nicht ohne Launen und in seinem Streben unberechenbar. Man wollte wissen, er habe eine Zeit lang eine jede Anstellung in der Hauptstadt selber ausgeschlagen; er sei reich genug, um auch ohne Amt leben zu können; bei jeder Krisis sei an ihn gedacht worden, aber jedesmal sei es mißlungen, ihn in eine Kombination hineinzuziehen.

Die politische, so zu sagen auswärtige Krisis dauert übrigens fort. Menschikoffs Name wird dereinst in der Geschichte unlösbar mit derselben verbunden sein; er hat sichtlich die Obergewalt auf dem diplomatischen Felde und die Haltung der übrigen Vertreter ihm gegenüber gleicht etwa einem langsamen Zurückweichen.

Man muthmaßt, die englische Flotte werde sich dennoch demnächst mit der französischen vereinigen, oder mindestens deren Nähe suchen. (Nach der „Triester Ztg." soll sie nach Smyrna gegangen sein.) Auch gewinnt das Gerücht an Bestimmtheit, wonach ein innigerer Zusammenschluß der österreichischen und britischen orientalischen Politik sich vorbereiten soll.

Die türkischen Rüstungen scheinen aufs neue wieder aufgenommen worden zu sein. Was die Flotte angeht, so ankert sie bereits seit 14 Tagen segelbereit im Bosporus; sie besteht aus zwei Dreideckern, einem Zweidecker, zwei sehr schweren Fregatten und einer Anzahl kleineren. Von irgend welcher Koncentrirung der Armee an einem bestimmten Punkte, auch von Verstärkung der Festungsbefatzungen ist mir nichts bekannt geworden, wie denn überhaupt nichts von großer Thätigkeit verlautet. (Nat.-Z.)

Wie die „Triester Ztg." meldet, hat Fürst Menschikoff die Mittheilung der Pforte an dieselbe durch einen einfachen Kawaß (Polizeidiener) wieder zurückgeben lassen und ihr bedeutet, daß er innerhalb acht Tagen ein Ja oder Nein in Betreff seiner Forderungen erwarte, widrigenfalls er mit der Gesandtschaft Konstantinopel verlassen werde. Auf solche Art gedrängt, hat die Pforte kategorisch Lord Redcliffe und Hrn. Delacour befragt, ob man ihr Hülfe zu leisten sich bereit finden werde. Demgemäß wurde in den zwei Gesandtschaften gestern bis spät in die Nacht gearbeitet und das französische Stationsschiff „Chaptal" gegen Mitternacht mit englischen und französischen Depeschen nach Marseille abgesendet.

Amerika.

Newyork, 4. Mai. Der „Times" schreibt man aus Newyork vom 4. Mai: Die Verwaltung des General Pierce hat bis jetzt kaum eine einzige auswärtige Frage in Angriff genommen, und es dürften einige Wochen vergehen, ehe die neuernannten Gesandten bestimmte Instruktionen erhalten. — Täglich bestätigen neue Thatsachen meine erste Ansicht über die Tehuantepecfrage. Es ist in der That keine Aussicht vorhanden, daß General Pierce oder der jetzige Kongreß den neulichen Sloo-Vertrag sanktioniren oder ratifiziren wird. Der amerikanische Gesandte in Mexiko und vielleicht Fillmore's Regierung selbst mögen die Sache begünstigt haben, aber die Majorität der Staatsmänner wie des Publikums giebt der Garaybewilligung den Vorzug. Der Kontrakt mit Sloo kam zu Stande während des Interregnums zwischen der Abdankung Arista's und der Rückkehr Santa Ana's. Wenn nun auch der Letztere, wie Sloo's Freunde sich schmeicheln, den von seinen Anhängern gethanenen Schritt billigen sollte, so wird das doch die Handlungsweise der jetzigen amerikanischen Regierung nicht bestimmen.

Ein Theil des japanischen Expeditionsgeschwaders schwimmt bereits im stillen Weltmeer, und der Rest spannt die Segel. Da der Commodore Perry keinen gewöhnlichen Ehrgeiz besitzt und von der Regierung in bester Weise unterstützt wird, so dürften wir, ehe ein Jahr um ist, über den Erfolg des Unternehmens Interessantes hören. Ich glaube, die Zahl der Segel ist weniger aus Mangel an Seeleuten reduzirt worden, als weil General Pierce der Expedition einen möglichst friedlichen Charakter zu geben wünscht. Ein Kriegsschiff von 100 Kanonen, welches mitgehen sollte, hat aus diesem Grunde Gegenbefehl erhalten.

Ein in der Regel gut unterrichtetes Blatt bringt folgende Statistik der farbigen Race in Amerika: In den Vereinigten Staaten befinden sich: 3,560,000, in Brasilien 2,050,000, in den spanischen Colonieen 1,470,000, in den südamerikanischen Republiken 1,130,000, in den britischen Colonien 750,000, in Hayti 850,000, in den französischen Colonien 270,000, in den holländischen Colonien 50,000, in den dänischen 45,000, in Mexiko 70,000, in Kanada 35,000. Summa 16,370,000. Davon leben 7,500,000 als Sklaven in den Ver. Staaten, Brasilien, den spanischen und holländischen Colonien, 250,000 sind in den südamerikanischen Republiken auf dem Wege der Emancipation, der Rest, 3,620,000 Seelen, besteht aus freien Farbigen.

— Der Wiederausbruch des Bürgerkriegs im Argentinischen Staatenbund ist insofern von Wichtigkeit für Europa, als er die geträumte Erschließung der südamerikanischen Binnenschifffahrt für den Welthandel wieder in unbestimmte Ferne hinausrückt. General Urquiza hatte bekanntlich selbst, durch einen seiner Obersten, die Stadt Buenos-Ayres zum Abschluß des Waffenstillstands-Vertrages vom 9. März und zur Anknüpfung von Friedens-Unterhandlungen bewogen, darauf aber seine Truppen aus dem Norden herangezogen, dieselben mit denen des die Stadt cernirenden Obersten Lagos vereinigt, und endlich die Ratifikation des Waffenstillstands-Vertrags vom 9. März verweigert. Seine letzte, einer offenen Kriegserklärung gleichkommende Note ist im „Progreß" vom 3. April ab gedruckt. Die Erbitterung, welche in Buenos-Ayres über den Diktator herrscht, läßt sich denken, namentlich, da seine Truppen, wie es heißt, den Waffenstillstand vor der Kündigung verletzt haben. So erzählt das „Comercio del Plata" vom 18. März, daß er die Landstadt Rosario um 20,000 Dollars brandschatzte, und das „British Packet" berichtet, daß zwei junge Bürger der Stadt, die Herren Romero und Andrade, die im Vertrauen auf den Waffenstillstand sich in das neutrale Lager hinauswagten, um einige Freunde zu besuchen, nicht mehr zurückkehrten. Am nächsten Morgen fand man draußen die blutbefleckte Halsbinde Romero's und nach zwei Tagen die gräßlich verstümmelten Leichen der beiden jungen Leute. Erst auf die Verwendung des Admirals De Suin wurden die Todten ihren Anverwandten in die Stadt ausgeliefert. Eine Anzahl „Rebellen", das heißt Soldaten vom Corps des Obersten Lagos, welche sich auf Besuch in der Stadt befanden, wäre beinahe durch die Wuth des Volkes zerrissen worden, aber die Behörden verschafften der Stimme der Klugheit und Billigkeit Gehör, so daß man sich begnügte, 50 Rebellen als Geißeln zurückzubehalten. Uebrigens scheint die Erbitterung der Bewohner von Buenos Ayres keine Bürgschaft für ihren künftigen Heldenmuth. Wenigstens verspricht es wenig Ausdauer, und verräth es wenig Selbstvertrauen, daß sie bald auf die Schwäche des Feindes, bald auf die Erhebung anderer Provinzen bauen. Ueber die Streitmacht des Urquiza herrscht solche Ungewißheit, daß sie von Einigen auf 2500, von Anderen auf 300 Mann angegeben wird. Die letzteren behaupten, ein großer Theil der Miliz sei ausgerissen, Urquiza könne weder vor- noch rückwärts. Aus keiner Provinz, mit Ausnahme von Santa Fé, dürfe er einen einzigen Mann erwarten. In Corrientes rüste Alles gegen ihn, 4000 Mann ständen an der Grenze von Entre Rios bereit, ihm in den Rücken zu fallen, sobald er die Stadt angreife; die Gauchos der Umgegend würden keinenfalls für ihn fechten, und in Branlien sei eine von Brasilien aus geschürte Revolution ausgebrochen, die im Falle des Gelingens der Regierung von Buenos Ayres neue Kraft bringen werde 2c. 2c. Es gehört wenig Scharfblick dazu, um aus diesen sanguinischen Spekulationen zu sehen, daß Buenos Ayres sich auf Alles mehr, als auf seine eigenen Streiter verläßt.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 21. Mai, Nachmittags. Dem gesetzgebenden Körper ist der Senatsvorschlag wegen theilweiser Wiederherstellung der politischen Rechte der Landbewohner und Israeliten vorgelegt. Die Israeliten sollen wahlberechtigt, aber nur 4 zum gesetzgebenden Körper wählbar sein. Staatsämter sollen denselben zugänglich sein, ausgenommen Senat, ständiges Bürgercolleg, Richterstellen, Kirchenämter und Schulbehörden. (Tel. Dep. d. C.-B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Mai. (Schwurgerichts-Sitzungen.) Die am Donnerstag den 19. d. begonnenen Schwurgerichts-Verhandlungen sind bis jetzt nur von geringem Interesse gewesen und theilen wir daher ihren Verlauf nur im Allgemeinen mit.

Am 19. Mai: Der Mühlenbesitzer Klock aus Wussow, der schon in der vorigen Periode wegen Verdacht auf vorsätzlicher Brandstiftung stand und wegen einer mangelnden Zeugin zurückgestellt wurde, stand vor den Schranken und wurde durch die für ihn günstige Aussage der Zeugin und eine treffende Vertheidigungsrede des Rchts.Anwalt Triest von den Geschwornen freigesprochen.

Am 20. Mai: Der Kahnknecht Tolzmann ist der Urkundenfälschung beschuldigt, und wurde, da er sogleich seine Schuld eingestand, mit drei Monaten Gefängniß und 5 Thlr. Geld bestraft.

Am 21. Mai: Die Sitzung fand bei verschlossenen Thüren statt.

Die Stettin-Pölitzer und Stettin-Penkuner Chausseebauten sind am 20sten d. zur ferneren Leitung an den Wasserbau-Inspektor Erner übergegangen und werden jetzt energisch in Angriff genommen werden; ungewiß bleibt es, ob dieselben schon in diesem Jahre vollendet werden.

Am 20sten d. wurden nach der Ostsee-Ztg. in Auktion verkaufte Stettiner Strom-Versicherungs-Aktien mit 212 a 214½ % bezahlt. Die Aktien der Schwefelsäurefabrik in Bredow bei Stettin werden auf 800 gehalten, 775 Thlr. wird geboten. Der Nominalwerth beträgt 500 Thlr.

Wie die N. Z. erfährt, wird der Major v. Raven, früher Adjutant bei dem Prinzen Albert von Preußen in das 2te Infanterie-(Königs)Regiment versetzt werden. Oberst-Lieutenant v. Clausewitz hat den erbetenen Abschied erhalten mit Aussicht auf Anstellung bei der Gensd'armerie.

Die Freimaurerloge „zu den 3 goldenen Ankern", welche sich in der kleinen Domstraße befindet, beabsichtet sich ein Logengebäude im neuen Stadttheil zu errichten.

In der Fabrik der Herren Früchtenicht und Brock wird jetzt ein Tauchapparat gearbeitet, der für die Regierung dem Vernehmen nach bestimmt sein soll. Das Ganze ist ein Gummi-Anzug mit einem kupfernen Helm, in welchen die Luft durch eine Druckpumpe vermittelst eines Gummischlauches hineingeführt wird. Der ganze Apparat hat Aehnlichkeit mit dem früheren, welcher gearbeitet wurde, um die Kupferplatten bei Diewenow herauszuholen, wo vor mehreren Jahren ein Schiff strandete. Man hat bereits Platten im Werthe von ca. 20,000 Thlr. herausgearbeitet und ist damit noch gegenwärtig beschäftigt.

Zu dem Dampfboote „Therese", welches den Bagger „Maaßen" schleppt und noch gegenwärtig in Thätigkeit ist, wird bei dem Schiffsbaumeister Zieske jetzt ein neues Schiffsgefäß gearbeitet, dessen Kosten auf ca. 6000 Thlr. veranschlagt sind. Die Maschine wird ebenfalls hier am Platze erbaut werden und hofft man das Ganze noch in diesem Jahre zu vollenden.

Auf der Schiffswerfte des Herrn Zieske wird ein 380 Last großes Schiff gebaut, das größte, welches bisher hier vom Stapel gelaufen. Der Konsul Schlutow läßt dasselbe bauen, und wird es der Capt. Steffen, der früher den „Freihandel" fuhr, späterhin kommandiren.

Die „Norddeutsche" theilt nachstehenden Brief mit vom Bord des „Merkur": „Rhede von Montevideo, 30. März 1853. Der günstige nördliche Wind, mit welchem wir am 17. Januar die Rhede von Portsmouth verließen, hielt nicht lange an. Ehe wir die Breiten des Passat erreichten, hatten wir noch mit manchem Ungemach zu kämpfen, doch war unsere Reise im Ganzen eine glückliche und ankerten wir am 1. d. M. nach 43tägiger Fahrt im Hafen von Rio de Janeiro. Das gelbe Fieber, die vorgefundene Ordre des Herrn Commodore gestatteten keinen Aufenthalt, nur den nothwendigsten Verkehr mit dem Lande während zweier Tage. Jedoch hatte der Merkur, ähnlich wie vor 2 Jahren, wieder das Glück, hier einem französischen Schiffe, dem Paket Levaillant, welches von der Strömung fortgerissen, gegen die Felsen zu treiben drohte, durch umsichtige Anordnung unseres Commandanten rettende Hülfe zu leisten. Der Morgen des 3. fand uns bei günstigem Win unter Segel und am 12. d. M. liefen wir auf hiesiger Rhede ein. Mit inniger Freude dachten wir die Kameraden auf der Gefion und Amazone, welche neben den fremden Geschwadern ankerten, zu begrüßen, da war eine 8tägige Quarantaine, trotz unserer Vorsicht in Rio, trotzdem daß die Mannschaft gesund wie ein Fisch war, unser nächstes Loos. Kaum war die gelbe Flagge gestrichen, wurde unser Schiff inspicirt, begann die Arbeit. An die Gefion und Amazone gaben wir den mitgebrachten Fleisch- und Zwieback-Vorrath ab. Mit Anderem wie Erbsen und dergl., was hier nicht zu haben war, wonach die deutschen Magen sich sehr zu sehnen schienen, waren wir leider nicht versehen. Am 22. d. M. war der Geburtstag des Prinzen von Preußen durch die Anordnungen des Herrn Commodore für uns ein hohes Fest. Bei der Parade um 8 Uhr waren sämmtliche Topflaggen des Geschwaders gehißt. Das Werben für die Buenos Ayres'schen wie Urquiza'schen Truppen hat trotzdem, daß die Streitigkeiten dem Ende nahe sein sollen, wenn auch die Verhandlungen während des Waffenstillstandes im Anfange dieses Monats erfolglos geblieben sind, nicht aufgehört. Nur im Dienst und unter Aufsicht dürfen unsere Mannschaften noch an's Land, um Desertionen zu verhüten, durch welche die fremden Geschwader, namentlich das spanische, schon viele Mannschaften eingebüßt haben sollen. Die fremden Offiziere zollen der Mannszucht bei uns alle Achtung. Die befriedigenden Nachrichten über den Stand der Angelegenheiten in Buenos Ayres, wonach unsere Landsleute dort Nichts mehr zu fürchten haben, die Ruhe bald wieder hergestellt sein wird, die Vorbereitungen, welche an Bord getroffen werden, lassen schließen, daß in den nächsten Tagen das Signal zum Ankerlichten für das Geschwader zu erwarten steht. Unser Schiff scheint zur Rückkehr nach Europa bestimmt. Wir haben die ausgedienten Leute an Bord bekommen, auch einen Mann der preußischen Handelsbrigg Pamona, welcher, wie es heißt, sich gegen seinen Capitän vergangen. Täglich werden Briefe in die Heimath an Bord abgegeben.

Provinzielles.

□ **Greifenhagen,** 20. Mai. Zu dem heute hier angesagten Sängerfeste war die Mehrzahl der Mitglieder von den Gesangvereinen der Städte Stargard, Pyritz, Stettin, Garz, Schwedt, Penkun, Bahn und Fiddichow erschienen und hatte auch die ländliche Umgegend Greifenhagens ihr Contingent, meistens aus Lehrern bestehend, geliefert. Die Meisten trafen heute früh, theils mit dem Dampfschiffe, theils mit eigenen Kähnen hier ein. Die auf diese Weise Ankommenden wurden durch Böllerschüsse vom Ufer begrüßt und ein großer Theil derselben durch freundliches Entgegenkommen der Einwohner Greifenhagens bei diesen selbst untergebracht. Das sonst so ländlich stille Greifenhagen bot heute früh einen regeren Anblick als sonst dar, denn Zuschauer strömten in ziemlicher Menge nach dem Wasser, um die Ankommenden zu begrüßen und zu empfangen. Die Zahl der heute hier versammelten Sänger, einschließlich der hiesigen, mag wohl über 150 betragen haben. Nachdem am Vormittage Probe gehalten worden, begann das Fest selbst durch Ausführung des Gesanges in Begleitung der Orgel unter Mitwirkung der Kapelle des hiesigen Stadtmusikus heute Nachmittag 2 Uhr in der Kirche hieselbst. Eine zahlreiche Zuhörerschaft füllte die Räume des Gotteshauses, obgleich von jedem Nichtmitgliede eine Beisteuer von 5 Sgr., zur Unterstützung der Armen, gezahlt werden mußte. Berichterstatter war durch unaufschiebliche Geschäfte behindert, der Ausführung des Gesanges selbst beizuwohnen, es sind ihm indeß von den verschiedensten Seiten die günstigsten Urtheile darüber mitgetheilt worden. Gegen 3½ Uhr war der Gesang beendet und begaben sich nun die Sänger in den vor dem Stettiner Thore belegenen sogenannten Logengarten, wo ein kleines Konzert stattfand. Die Damenwelt Greifenhagens war hier besonders stark vertreten. Obwohl das Wetter sonst heiter war, so wehte doch ein ziemlich scharfer Wind, der die Feier im Freien gerade nicht zur angenehmsten machte, nichts destoweniger schwirrte es von Zuschauern, die in der Nähe des heiteren Anblicks genießen wollten. Gegen 7 Uhr begab man sich jedoch wieder zur Stadt, um sich auf den Abend vorzubereiten, an welchem ein gemeinschaftliches Mahl die wirklichen und sonstigen Ehren- und eingeladenen Mitglieder gegen 8 Uhr im sogenannten Logenhause wieder vereinigte. Nach Beendigung desselben fand ein Ball statt, und bildete dieser den Schlußstein des so sehnlichst erwarteten Sängerfestes, welches den Greifenhagenern noch lange in frischem Andenken bleiben wird.

* **Anklam,** 19 Mai. Gestern hat am hiesigen Orte, bei günstigem Wetter das diesjährige große Pferderennen stattgefunden, und trugen die Pferde des Königl. Gestüts 3 Siege davon.

Vermischtes.

Luxemburg, 15. Mai. Ein höchst bedauerlicher Vorfall hat die ganze Stadt in große Sensation versetzt. Verwichene Nacht gegen 1 Uhr ist ein junger Mann von 28 Jahren, der Controleur der Rechnungskammer, Hilger, von der Schildwache am Proviantamt erstochen worden. Er war ganz allein, soll mit der Schildwache in Conflikt gerathen sein und deren Gewehr angefaßt haben. — Die heutige Obduktion der Leiche Hilger's hat erwiesen, daß der tödtliche Bayonnetstich neun Zoll tief und mitten durch die Leber gegangen ist. Heute Nachmittag um 4 Uhr fand die Beerdigung statt, welcher alle Beamten und die ganze Bürgerschaft beiwohnten; der Herr Festungs-Gouverneur, General-Lieutenant v. Wedell, soll sein lebhaftes Bedauern über den Vorfall, aber auch den Wunsch ausgesprochen haben, daß, um alle Gelegenheit zu allenfallsigen Conflikten zu vermeiden, die das Zusammentreffen der Offiziere und Bürger auf dem Kirchhofe möglicher Weise hätte bieten können, das Offizier-Corps sich nicht bei dem Begräbniß betheiligen möge. Das ganze 36ste Regiment, dem die Schildwache angehört, war in derselben Absicht in die Kasernen konsignirt. (S.- u. M.-Z.)

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	21	337,91‴	337,87‴	337,90‴
	22	338,75‴	338,08‴	338,27‴
Thermometer nach Réaumur.	21	+ 6 6°	+ 13,4°	+ 7,2°
	22	+ 8 9°	+ 13,3°	+ 8,2°

Schiffs-Nachrichten.

Dundee, 17. Mai. Die Brigg Emilie, Fritz, ist heute Abend nach großer Anstrengung flott gebracht. Das Schiff ist sehr leck.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Copenhagen, 18. Mai. Sonne, Berg, von Colberg. Hermine, Betterich, do. Wohlfahrt, Klickow.
Cowes, 18. Mai. Hamburg-Packet, Hemmet, nach Stettin.
Dundee, 17. Mai Emilie, Fritz, von Stettin.
Gravesend, 12. Mai. Beiden Friedriche, Krüger, von Anklam.
Hartlepool, 17. Mai. Themis, Klindt, von Stettin
Hull, 16. Mai. Freihandel, Politz, von Stettin. 18. Felix, Wittenberg, von Stettin.
Liverpool, 18. Mai. Hermoder, Joven, nach Stettin.
London, 19 Mai. Gute Hoffnung, Eggers, von Stralsund. Eros, Kühl, do. Sophie Maria, Maas, von Stettin. Albion, Vorbrodt, von Greifswald. 18. Louise, Rohde, klar. nach Elseneur. Julie, Köhler, do. Hildegard v. Schwartzer, Brandenburg v. Königsberg.
Shields, 18. Mai. Charlotte, Hansen, von Stralsund. Vorwärts, in Ladung nach Königsberg. Adolph, Bergmann, klarirt nach Elseneur. Joh. Friedrich, Reitzell, do.
Swinemünde, 21. Mai. Thomos, Brown, von Hartlepool. Sir Colin Campbell, Dale, do. Minerva, Döbcke, v. Copenhagen. 21. Nonsuch, Robertson, von Newcastle. True Frinds, Cocherone, do. Orion, Scherften, von Stockholm. Marie Louise, Cadou, von Havre. Königsberg, (D.), Eybe, von Königsbg.

In See gegangen:

20. 10te Juni, Kopper, nach London mit Holz. Ostsee, (D.), Schepke, nach Königsberg mit Gütern.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 21. Mai. Weizen stiller. Gestern 50 Wspl. Thorner 89pfd. 9lth. loco 67 Thlr. bez., 25 Wspl. gelber schlesischer 89½.90pfd. loco 65 Thlr. bez., 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 65 Thlr. Br.

Roggen, animirt, loco 86pfd. 51 Thlr. bez., später 85pfd. 51½ Thlr. bez., 82pfd. pr. Frühjahr 49½ a 50 Thlr. bez. u. Gd., 51 Thlr. Br., 86pfd. 51 a 51½ Thlr. bez. u. Gd., pr. Mai-Juni 49 Thlr. bez.

und Gd., 86pfd. 51 1/8 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 48 Thlr. bez. u. Gd., pr. Juli-August 48 Thlr. Gd., pr. Sept.-Oktober 47 Thlr. Gd.

Gerste, große 75pfd. 37 1/2 Thlr. bez.

Rüböl, unverändert, loco 10 1/3 Thlr. bez., pr. Mai 10 5/12 Thlr. Br., 10 1/3 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 10 5/12 a 1/3 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 10 5/12 Thlr. Gd., pr. September-Oktober 10 2/3 a 10 5/6 Thlr. bez. und Brief.

Spiritus, fest, loco ohne Faß 14 1/4 % bez., mit Faß 14 7/8 % bez., pr. Frühjahr 14 5/6, 3/4 % bezahlt, 14 5/6 Br. und Gd., pr Juni-Juli 14 3/4 % Br., 14 7/8 a 15 % bez., pr. Juli-August 14 3/4 % Br.

Zink, gesucht, pr. Frühjahr 6 7/12 a 5/6 Thlr. bez., 6 5/6 Thlr. Br, pr. Mai 6 5/6 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 6 1/3 Thlr. bez. u. Gd, pr. Juni-Juli 6 1/3 Thlr. bez. und Gd.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
60 — 63.	50 — 52.	37 — 38.	30 — 32.	51 — 54.

(Oberbaum.) Am 20. Mai sind stromwärts eingekommen: 443 W. Weizen. 260 W. Roggen. 5000 Ctr. Zink. 300 Ctr. Klee-Samen. 300 T. schott. Hering.

(Unterbaum.) Am 20. Mai sind küstenwärts eingekommen: 116 1/2 W. Weizen. 5 W. Roggen. 54 W. Hafer.

Berlin, 21. Mai. Roggen pr. Frühjahr 48 3/4, 49, 48 1/2 Thlr. bez.

Rüböl, loco 10 5/12 Thlr. Br., pr. Mai 10 3/8 Thlr. bez., pr. Sept-Oktbr. 10 3/4 Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 24 Thlr. bez, pr. Mai 23 1/2 a 7/8 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 23 1/2 a 3/4 Thlr. bez.

Breslau, 21. Mai. Weizen, weißer 66—72 Sgr., gelber 66 a 70 Sgr. Roggen 51—60, Gerste 38—44, Hafer 29—32 Sgr.

London, 20. Mai. Für Weizen war der Markt träge, die Preise blieben ohne Veränderung.

Berliner Börse vom 21. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	—	101 1/8		Schl. Pf. L. B.	3 1/2	—	—	
St.-Anl. v. 50	4 1/2	104 1/4	—		Westpr. Pfbr.	3 1/2	96 3/8	96 1/2	
do. v. 52	4 1/2	104 1/4	—		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	-	100 3/4	
St.-Schldsch.	3 1/2	93 5/8	93 1/8		Rentenbriefe. Pomm.	4	101 3/4	—	
Prsch. d. Seeh.	—	169	—		Rentenbriefe. Posensche	4	101	—	
K.N. Schvschr.	3 1/2	92 1/2	92		Rentenbriefe. Preuß.	4	101 1/2	—	
Brl. St.-Obl.	4 1/2	103	—		Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4		100 1/4	
do. do.	3 1/2	—	92 1/2		Rentenbriefe. Sächsische	4	101 1/2	—	
K.u.Nm. Pfbr.	3 1/2	100 1/2	—		Rentenbriefe. Schles.	4	101 5/8	—	
Ostpreuß. do.	3 1/2	—	96 3/8		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3 1/2	99 7/8	99 3/8		Pr. B.-A. Sch.	—	—	109 1/2	
Posensche do.	4	—	104 1/4						
do. do.	3 1/2	—	97 3/4		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3 1/2	—	99 1/4		And. Goldmz.	—	11 1/4	10 3/4	

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4 1/2	119 3/4	—		P. Part. 300 fl.	—	—	—	
do. v. Rothsch	5	104 1/2	—		Hamb. Feuerk.	3 1/2	—	—	
do. 2.-5. Stgl	4	—	97 1/2		do. St. Pr. A.	—	67	66	
- p. Sch. Obl.	4	93 1/2	—		Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	104	
- p. Cert. L. A.	5	99	—		Kurh. 40 thlr.	—	39 3/4	—	
- p. Cert. L. B.	—	—	22 1/2		N. Bad. 35 fl.	—	24	23	
Poln. n. Pfdbr.	4	98 1/2	—		Span. 3 5/8 inl.	3	—	—	
- Part. 500 fl.	4	93 1/2	—		- 1 à 3 5/8 steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3 1/2	95a95 1/4 bz.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	102 1/2 G.
Berg.-Märkische	—	76 1/2 B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	63 G.
do. do. II. Ser.	5	102 5/8 G.	Oberschl. Litt. A.	—	226 1/2 B.
Berl.-Anh. A.&B.	—	139 1/2 a39 bz.	do. Litt. B.	3 1/2	186 1/2 B.
do. Prioritäts-	4	100 1/2 G.	Prinz-Wilhelms-	—	48 1/2 B.
Berlin-Hamburg.	—	113a12 1/2 bz.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4 1/2	103 3/4 G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	Rheinische. . .	—	90 G.
Berl.-P.-Magdb.	—	99a98 bz.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	100 G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4 1/2	102 3/4 B.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	102 3/4 B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	97 1/2 B.
Berlin-Stettiner	—	159 bz.	do. Prioritäts-	4 1/2	—
do. Prioritäts-	4 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	96 1/2 B.
Bresl. Schw. Frb.	—	133 1/2 B.	Thüringer. . .	—	116a15 1/2 bz.
Cöln-Mindener	3 1/2	123 3/4 B.	do. Prioritäts-	4 1/2	103 1/2 B.
do. Prioritäts-	4 1/2	102 1/2 G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	101 3/8 G.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	89 1/2 G.			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fc.	86 bz.
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	85 1/2 B.
Magdb.-Halberst.	—	190 G.	Cöthen-Bernburg	2,	—
Magdb.-Wittenb.	—	50 1/2 B.	Krakau-Oberschl.	4	94 3/4 B.
do. Prioritäts-	5	101 G.	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	101 B.	Mecklenburger .	4	51 7/8 a 1/2 bz.
do. Prioritäts-	4	100 3/4 G.	Nordbahn, Fr. W.	4	58 3/4 a58 5/8 bz.
do. do. . . .	4 1/2	102 3/8 G.	do. Prioritäts-	5	103 G.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 24sten Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, soll eine Quantität von 40 1/4 Klafter Eschen Knüppelholz aus dem Einschlage des Jahres 1852 auf dem Rathsholzhofe vor dem Ziegenthore vor der Wohnung des Inspektors Oldenburg öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden.

Die Abfuhr des erstandenen Holzes kann nur nach geführtem Nachweise der Bezahlung des Meistgebots gestattet werden.

Stettin, den 10ten Mai 1853.

Oekonomie-Deputation des Magistrats.
Hempel. Carton. Theel.

Bekanntmachung.

Für den Betrieb des Königlichen Dampfbaggers Hercules und des zugehörigen Bugsirboots Regenbogen sind in diesem Jahre 248 Last beste Newcastler hartly Steinkohlen erforderlich. Anerbietungen zur Lieferung dieses Bedarfs können bis zum 4ten Juni incl. an den Unterzeichneten schriftlich abgegeben werden. Die bezüglichen Lieferungs-Bedingungen liegen in den Morgenstunden in meinem Büreau, Grünhof No. 15, zur Einsicht offen.

Grünhof bei Stettin, den 19ten Mai 1853.

Der Wasser-Bau-Inspektor
Exner.

HAMMONIA,

Lebens- und Renten-Versicherungs-Societät in Hamburg.

Aktien-Garantie-Kapital:

Eine Million Mark Banko.

Die Gesellschaft versichert auf das Leben von Personen nach den liberalsten Bedingungen ihrer Statuten und zu den billigsten Prämien, welche jährlich, halb- und vierteljährlich so wie **monatlich** entrichtet werden können.

Monatlicher Beitrag für eine Versicherung von 1000 Thlr. Pr. Crt., wenn der Versichernde beim Eintritt alt ist:

20 Jahre	30 Jahre	40 Jahre
1 Thlr. 14 sgr. 4 pf.	1 Thlr. 27 sgr.	2 Thlr. 15 sgr. 6 pf.
50 Jahre	60 Jahre	
3 Thlr. 17 sgr. 6 pf.	5 Thlr. 13 sgr.	

Die dazwischen liegenden Jahres-Prämien sind aus den Statuten zu ersehen.

Die Prämien bleiben alljährlich dieselben, wie bei der Aufnahme. Für die Gefahr, welche durch Cholera sowie durch epidemische Krankheiten herbeigeführt wird, ist keine höhere Prämie zu zahlen.

Lebens-Versicherungen können von 50 Thlr. an bis 10,000 Thlr. Pr. Cr. geschlossen werden.

Die Policen können verkauft, cedirt, verpfändet, zu Cautionen und Bürgschaftsleistungen benutzt werden, ohne daß die Zustimmung der Societät hierzu erforderlich ist

Eine Police, welche drei Jahre in Kraft ist, kauft die Gesellschaft auf Wunsch des Inhabers zu einem statutarisch bestimmten Werthe zurück oder leistet auch entsprechende Darlehne darauf. Ist ein Versicherter außer Stande, seine Beiträge fortzusetzen, so werden nach vorheriger Anzeige die gezahlten Prämien kapitalisirt und nach ihrem Werthe die Versicherungs-Summe bestimmt, wobei Befreiung von ferneren Beiträgen eintritt.

Die Versicherten aller Klassen können sich an dem Gewinne der Gesellschaft betheiligen oder nicht betheiligen.

Niemals haben die Versicherten Nachschüsse zu leisten.

Versicherungen schon bei **Lebzeiten**, z. B. bei Erreichung des 50. oder 60. Jahres, oder bei früherem Tode zahlbar, sowie **Wittwenpensionen**, Pensionen, **Renten** jeder Art, **Alterversicherungen** und Versicherungen auf **2 verbundene Leben**, zahlbar beim Tode des **Zuerststerbenden**, oder zahlbar beim Tode des **Zuletztsterbenden** von zwei Versicherten, werden unter den günstigsten Bedingungen geschlossen.

Die Direktion.
H. C. Harder.

Statuten und Antragsformulare verabreiche ich unentgeltlich und bin zu näherer Auskunft gern bereit.

J. L. Pfotenhauer,
General-Bevollmächtigter für Pommern,
Comptoir: Pelzerstraße No. 658.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1852 beträgt die Dividende für das vergangene Jahr

55 Procent

der eingezahlten Prämien. Jeder Banktheilnehmer im Bereich der Agentur des Unterzeichneten wird seinen Dividenden-Antheil, unter Ueberreichung eines Exemplars des Abschlusses, sofort ausgezahlt erhalten. Die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung liegen zur Einsicht der Theilnehmer bereit.

Jedem, der dieser gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft beizutreten geneigt ist, giebt der Unterzeichnete bereitwillig desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Stettin, den 21sten Mai 1853.

Wm. Schlutow.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Eine im Scholwin belegene Ziegelei nebst Zubehör, 69 M. M. 144 □R. groß, soll
am 2ten Juni c., Nachmittags 4 Uhr,
in dem Büreau des Unterzeichneten
meistbietend verkauft werden. Käufer sind zu diesem Termine hierdurch eingeladen. Die Taxe liegt zur Einsicht bereit.

Stettin, den 20sten Mai 1853.

Krause, Justizrath.

Wegen Umbau meines Ladens (Langebrückstraße No. 76) findet vom Montag den 23sten d. Mts. ab der **Detail-Verkauf in meinem Engros-Geschäfts-Lokal** (große Oderstraße No. 61) **im Degner'schen Hause** statt.

L. Manasse.

Eine neue Sendung von **Pariser Seidenhüten** sowie **grauen Sommerhüten**

EMANUEL LISSER

und Hüte zum Zusammenklappen, und neueste

Sommer-Mützen

habe wieder empfangen und empfehle solche wie alle anderen Gegenstände für Herren.

EMANUEL LISSER,
oberhalb der Schuhstraße No. 154.

Herren-Garderobe-Artikel

zu den billigsten Fabrik-Preisen:

Schottische Mützen à Stück von 10 Sgr. an.
Französische Mützen à Stück von 20 Sgr. an.
do. **Hüte** von 3 Thlr. an.
do. **Klapphüte**, vorzüglich gut zum Reisen, von 3 Thlr. an.
do. **Kinderhüte** à Stück 2 Thlr.

Gymnasiasten-Mützen von feinem Tuch mit Lederschirm, à 15 Sgr.
Cravatten, Shlipse, Hosenträger, Handschuhe, Handstöcke.
Gummi-Galoschen, schwarzseidene Halstücher in allen Größen zu auffallend billigen Preisen bei

D. Nehmer & Fischer,
Aschgeberstraße No. 705.

Verkäufe beweglicher Sachen

Rasirmesser
und Streichriemen unter Garantie,
Klystirspritzen,
das Beste und Zweckmäßigste, was hierin zu haben ist, bei **Luppold**, Schulzenstr. 179.

Neuen Rigaer Kron-Säe-Leinsamen
offerirt billigst
Eduard Schwinning.

Für Damen

empfiehlt auch in diesem Jahre sein reichhaltiges Lager von Kamaschenstiefeln, Schuhen, Galoschen, kurz alles in dieses Fach Gehörende nach bekannter Güte und Dauerhaftigkeit zu billigen, aber festen Preisen.

F. Knick jr.,
Roßmarkt No. 712.

Auch empfehle ich alle Arten Schnür-Senkel zu Fabrikpreisen in einzelnen Schnüren, wie im Dutzend und Grosweise auffallend billig

Handlungs-Bücher

in großer Auswahl billigst bei
Bernhard Saalfeld,
— große Lastadie. —

Anzeigen vermischten Inhalts.

Königsberg-Stettiner Dampfschifffahrt

durch die Dampfschiffe **Ostsee** und **Königsberg**.
Abgang von Stettin
am 4., 8., 12., 16., 20., 24. u. 28. jeden Monats, früh 5 Uhr.
„Ostsee" am 4., 12., 20. und 28.
„Königsberg" am 8., 16., 24.) Mai.

Expedition.
Hermann Schulze.

Das Herrengarderobe-Geschäft

von

M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer **Schneiderei** unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten

Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen

dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisetts, Kragen, Unterziehbeinkleider und Jacken

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fabrikpreisen.

M. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

STADT-THEATER.

Montag den 23. Mai:

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

Gastrolle:
Figaro . . . Herr Rieger, vom Stadt-Theater zu Breslau.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.   Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.